

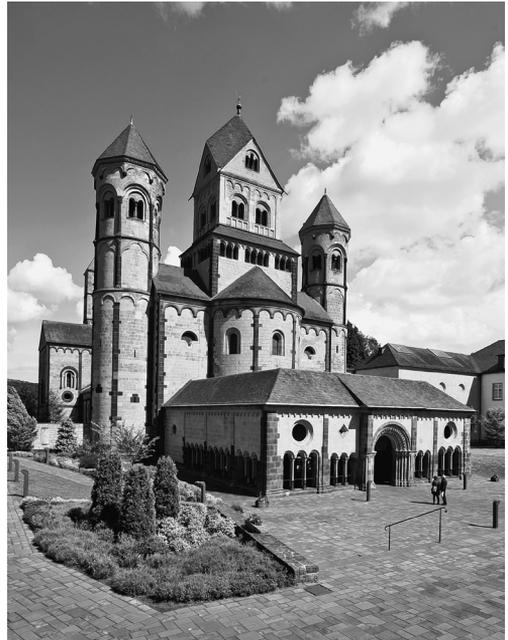
Bild und Botschaft

Zu einigen plastischen Bildern in der Vorhalle der Abteikirche Maria Laach

P. Drutmar Cremer OSB

Ein weit verbreitetes Lebensgefühl des Menschen unserer Gegenwart ist die Angst, die Angst vor den Rätself des Schicksals und vor dem ungewissen Ablauf der kosmischen Zukunft. Die Angst vor dem Gespenst Tod mit seinen vielfältigen Gesichtern in unserer Zeit, schließlich die überall anwachsende Angst vor einem grauenvollen Nichts an den Grenzen und Rändern des geschöpflichen Daseins.

Was sucht der Mensch, auch der Mensch der Gegenwart? Er sucht nach Lebenssinn und nach einer göltigen, beständigen Heimat. Der Bio-Physiker und Natur-Philosoph Friedrich Dessauer (†1963) formulierte es so: „Der Mensch will Zuhause, das bedeutet, im Bleibenden sein, will Halt. Er verlangt nach dem ‚Eigentlichen‘, nach Heimat, die nicht endet, wo jede Enge des Raumes, jede Kürze der Zeit schwand, jede Hast sinnlos wird, wo das Sein nicht mehr dürftig, sondern erfüllt ist. ‚Sehnsucht sei die Heimat‘“. ¹⁾ Der Mensch ist sein Leben lang suchend unterwegs. Auch die Künstler des Mittelalters bemühten sich durch ihre bildnerischen Aussagen und durch Bild-Symbole zu mahnen, zu trösten



Die Abteikirche Maria Laach mit der Vorhalle

und dem Leben vieler Suchenden Mut und Zuversicht zu schenken. Viele einfache Menschen jener Zeit waren Analphabeten. Darum waren sprechende Bilder wichtig.

Gang durch das „Laacher Paradies“

Im „Laacher Paradies“ - so nennt man die Vorhalle zur Mönchskirche - gibt es eine ganze Anzahl ausdrucksstarker bildhauerischer Arbeiten, die den gläubigen Menschen auf der Suche nach Lebenssinn anrühren und nachdenklich machen. Meistens haben diese Bildwerke in der Kapitell-Zone ihren Platz über einer Säule.

Bevor der Besucher durch die äußere Pforte in das Paradies eintritt, sind links die „Haarraufer“ zu sehen. Dieses Motiv, halb Mensch, halb Drache oder Vogel, ist in der Romanik weit verbreitet. Die Figuren in Laach fallen durch ihre Feingliedrigkeit auf, wohl ein Werk des Laacher „Samson-Meisters“. ²⁾ Die Figurette lehnt den Streit als untermenschliche Eigenschaft ab. Die beiden „Raufer“ liegen sich in „den Haaren“, wobei das Haar in der Vorstellung der Alten dem Menschen eine besondere Würde verleiht.



Der „Schreibende Teufel“

Gleich daneben finden die Besucher das Bildmotiv des schreibenden Teufels. Man erkennt ihn ganz leicht, trotz der Beschädigung am Haarschopf, am Bocks-Schwanz und der Bocks-Klaue. Es ist in der Bau-Ornamentik jener Zeit um 1200 gebräuchlich. In einer Schreib-Rolle schreibt er die „peccata populi“ - die Sünden des Volkes, das vorübergeht, auf.

Oft ist auch als Gegensatz ein Engel zu sehen, der das Gute des Menschen aufschreibt (Bonner Münster).

Auf der rechten Seite neben dem Portal ist eine so genannte Blatt-Maske zu sehen. Zwei Ge-



Die „Haarraufer“



Die „Blattmaske“

sichter, die die gleiche Form haben, rechts und links zusammengefügt. Sie sind eng verbunden mit der Geschichte des so genannten „grünen Mannes“, dessen Urgründe in die heidnische Antike zurückreichen. Die Blatt-Masken tauchen oft im frühen Mittelalter bei Frühlings- und Sonnen-Festen auf, bisweilen auch zur Weihnachtszeit. Er vertritt die Kraft der Natur und stellt vielfach auch ihre Wiedergeburt und Regeneration dar. Der „grüne Mann“ tritt bisweilen auch als Wunder der Geburt und Auferstehung auf.

Die Laacher Doppelblatt-Maske mag nicht zuletzt durch das fast identische Antlitz auf beiden Seiten ein Symbol der Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse sein, was auch ikonographisch an dieser Stelle im Westen und in der Spiritualität des Paradieses sinnvoll wäre. Es gibt aus dem 12. bis 14. Jahrhundert viele solcher Blatt-Masken, z. B. am Bamberger Reiter (1237), aber auch im Turm des Münsters von Freiburg (1340) und auch in Gelnhausen (1230). Diese Figuretten machen die eintretenden Menschen nachdenklich und sollen vorbereiten auf den geistlichen Raum der Mönchskirche mit ihrer Botschaft und verwandelnden geistlichen Kraft.

In den äußersten Ecken des westlichen Laacher Paradieses auf der Innenseite sind zwei geheimnisvoll, künstlerisch wertvolle Kapitelle zu sehen. Auf der linken Seite eine Frau, an deren Brüsten Schlangen mit Kinderköpfen



Die „Frau mit Schlangen“



Der „Manneskopf mit Drachen“

säugen. - Ihr gegenüber auf der rechten Seite ein bärtiger Manneskopf, der mit festem Griff zwei Drachen bändigt. Es handelt sich um die antike Wiedergabe von „Mutter Erde“ (Gäa) und „Herr der Meere (Okeanos).

Der römische Kaiser wurde als göttliche Autorität verehrt, die angeblich auch Macht hatte über die Kräfte der Erde. Diese wurde bei bildnerischen Darstellungen des Kaisers immer zu seinen Füßen dargestellt. Die Christen übernahmen diese Bildform und sahen in Christus, den verklärten Triumphator am Kreuz, den Herrn über alle Gewalten der Erde. In der früh-christlichen Kunst (z. B. Elfenbeinschnitzerei) kamen diese Figuretten vor, besonders eindringlich auch in der mittelalterlichen Miniatur-Malerei. In ihr wurden sie zu Füßen des gekreuzigten Herrn dargestellt (Hildesheim, Fulda, Bamberg).

Im Laacher Paradies haben diese Kapitelle und ihre Botschaften einen Platz an der ikonographisch traditionellen Stelle: zu Füßen des gekreuzigten Herrn. Die Laacher Kirche ist in der Form eines Kreuzes angelegt, also hat der Herrscher der Welt, der gekreuzigte Herr, auch Verfügungsgewalt über die ganze Schöpfung, Land und Meer.

Der Mensch, der durch das „Laacher Paradies“ schreitet, steht im Westen vor zwei Portalen. Er kommt aus der Welt. Er betritt einen sakralen Raum in dem Gott anwesend geglaubt wird.

Gott ist der Herr der ganzen Erde aller geschaf-



„Nackte Sirene“ in der Kapitell-Zone vor dem südlichen Portal

fenen Kreatur und seines erwählten Volkes.
 - Vor dem südlichen Portal befinden sich in der Kapitell-Zone wertvolle Bildaussagen, die ikonographisch eng verbunden sind. Links zeigt sich die Realität der menschlichen Angefochtenheit, der irdischen Verlockungen, des schuldhaften Versagens. Geflügelte Drachen suchen im Gewirr des Rebstocks - Sinnbild der Nähe Gottes - einer Taube nachzustellen, die ein Bild der menschlichen Seele ist. Links vorne erkennt man eine nackte Sirene in erotischer Manier, die von einem bekleideten

Mann bekämpft wird. Die rechte Kapitell-Zone offenbart ein Band mit korinthischen Akanthus-Zweigen - Sinnbild der Rettung durch die Auferstehung Jesu Christi. Die Lebens-Realität von Bedrohung und Befreiung findet sich vor dem Tor des Glaubens, das zum Heil führen soll, unter dem gemalten Kreuz des rettenden Gottes - alles Bilder von starker, spiritueller Dichte, belegt in der Ikonographie mittelalterlicher Miniaturmalerei.

Es lohnt sich, diese feingliedrigen Arbeiten im „Laacher Paradies“ mit großer Besinnung genauer anzuschauen. Sie belegen das menschliche Schicksal an Erfahrung mit Gutem und Bösem und seine Beziehung zu Gott, denn der glaubende Mensch sucht Gottes Wirklichkeit in der Kirche, die er betritt.

Anmerkungen und Literatur:

- 1) Der einleitende Text ist hier aus einer älteren Arbeit zitiert: Ecclesia Lacensis, Münster 1993, S. 14.
 Das Zitat von Prof. Dessauer entstammt seinem Buch „Auf den Spuren der Unendlichkeit“, Frankfurt 1954.
- 2) Im Jahre 1911 fanden die Laacher Mönche im „Bauschutt“ vor dem heutigen Kapitel-Saal eine beschädigte Büste, die wohl auf die Gestalt des alttestamentlichen Samson hinweist. Die deutliche Ähnlichkeit mit einem Teil der Bauplastik im Laacher Paradies führte zu dem Begriff „Laacher Samsonmeister“.